



Schöpferisch und revolutionär

Sonntag, 05. Juni 2022

Pfingsten

Pfarrer Johannes Block

I

50 Tage nach dem Passafest wird in Jerusalem das Wochenfest gefeiert. Am Wochenfest - hebräisch *Schawuot* - gedenkt man der Gabe der Gebote Gottes am Berg Sinai. Aus aller Welt kommen Juden nach Jerusalem, um *Schawuot* zu feiern. An diesem Festtag sind unzählige Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern in der Stadt. Aus Ost und West, aus Nord und Süd kommen die Menschen. In der Pfingstgeschichte wird die internationale Vielfalt in der Stadt vor Augen gestellt:

Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, in der Stadt weilende Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber.

Inmitten der internationalen Atmosphäre am Wochenfest in Jerusalem ereignet sich das Pfingstwunder. Die christliche Gemeinschaft in Jerusalem wird vom Heiligen Geist erfüllt und beginnt, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingibt. Die umstehenden Menschen kommen aus dem Staunen nicht heraus und sagen: *Wir alle hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden.* Fassunglos und ratlos fragt einer den andern: *Was soll das bedeuten?* Andere aber spotten und sagen: *Die sind voll süßen Weins.* Das Evangelium, die gute Nachricht von den großen Taten Gottes, ist kein Nationalbesitz eines bestimmten Landes. Das Pfingstwunder besteht darin, dass sich das Evangelium weltweit und international ausbreitet. Kraft des Heiligen Geistes findet das Evangelium von den großen Taten Gottes die Sprache, die jeder und jede versteht. Inmitten der internationalen Atmosphäre am Wochenfest in Jerusalem heißt es:

*Wir alle hören sie in unseren Sprachen
von den großen Taten Gottes reden.*

50 Tage nach dem Osterfest feiern wir in Zürich das Pfingstfest. Am Pfingstfest wird gleichsam der Geburtstag der Kirche begangen. Kraft des Heiligen Geistes bildet sich die Gemeinschaft der Kirche - weltweit und auch in Zürich. In den Gottesdiensten am Pfingstsonntag in der international vielfältigen Stadt Zürich wird das Pfingstwunder in zahlreichen Sprachen gefeiert: auf deutsch, französisch und englisch,

auf spanisch, italienisch und chinesisches, auf koreanisch, russisch und ukrainisch. Jeder und jede hört vom Pfingstwunder in der eigenen Sprache. Die internationale Christenheit in Zürich ist ein gegenwärtiges Beispiel des Pfingstwunders. Der Heilige Geist wirkt sich aus - wie von Christus, dem gekreuzigten Auferstandenen, im Lukasevangelium verheißen (Lukas 25,49; Apostelgeschichte 1,5):

Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden.

II

Das Pfingstwunder ist schöpferisch und revolutionär zugleich. Das Wirken des Heiligen Geistes ist nicht einfach harmonisch und beschaulich. Das Wirken des Heiligen Geistes bildet die Kirche und entzieht sich zugleich dem Zugriff der Menschen. Das Pfingstwunder ist geradezu unheimlich. Nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte wirkt sich der Heilige Geist revolutionär aus durch ein unmittelbares Verstehen:

*Wir alle hören sie in unseren Sprachen
von den großen Taten Gottes reden.*

Die Gegenwart Gottes kraft des Heiligen Geistes braucht kein Fachwissen, keine Ausbildung und keine Ordination, keine Religionspädagogik, keine Lektorenfortbildung und nicht einmal eine eingehende Predigtvorbereitung. Die Feier des Pfingstsonntages mit dem Gedenken des Pfingstwunders hat immer auch etwas Revolutionäres an sich: Die Kraft des Heiligen Geistes lässt sich weder kirchlich domestizieren noch religiös fixieren (Johannes 3,8):

Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht.

Der Heilige Geist bildet die Kirche und entzieht sich zugleich dem Zugriff der Menschen. Und alles, was sich dem Zugriff von uns Menschen entzieht, hat immer auch etwas Bedrohliches und auch etwas Schmerzliches. Denn der Heilige Geist lässt sich von uns Menschen nicht fassen und einbinden: weder durch Vorschriften noch durch Konventionen, weder durch Konvente noch durch Gremien, weder durch Abstimmungen noch durch Wahlen. Für uns selbstbewusste und zuweilen auch selbstgefällige Menschen muss es sich bedrohlich und schmerzlich anfühlen: Geistliches Verstehen ist nicht Menschenwerk, sondern Geisteswerk! Der Heilige Geist ist ein revolutionärer Geselle! Das Pfingstwunder endet mit Staunen und Wundern:

Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten? Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süßen Weins.

III

Wen der Heilige Geist ergreift, der muss für den Spott nicht sorgen! Kraft des Heiligen Geistes eröffnet sich die Gegenwart Gottes, die der Welt fremd ist. Auf sich allein gestellt kann alle Welt nur fassungslos und ratlos auf das Treiben des Heiligen Geistes blicken. Und was fremd ist und befremdet, löst gern den Spott der Menschen aus: *Die sind voll süßen Weins.*

Den Spott über die Kirche, den es auch in unserer Stadt Zürich offen oder heimlich gibt, lässt Petrus gelassen an sich abtropfen. Petrus, gewissermaßen der Präsident der Jerusalemer Gemeinde, empört sich

nicht, sondern klärt auf. Mich beeindruckt, dass Petrus nicht auf einer Empörungswelle mitreitet, sondern den Spott nutzt, um über christliche Gepflogenheiten aufzuklären.

Zum einen macht Petrus den Spott selbst lächerlich. Denn ein feuchtfröhlicher Weinausschank um die dritte Stunde - nach heutiger Zählung um neun Uhr morgens - ist in Jerusalem nicht üblich. Die christliche Gemeinde ist Teil der Welt und kennt die Sitten und Traditionen im bürgerlichen Jerusalem.

Zum anderen hält Petrus vor den fassungs- und ratlosen Menschen eine gewichtige Rede - die erste Missionsrede in der Apostelgeschichte. Während dieser Missionsrede hält Petrus gleichsam die Bibel in der Hand. Denn mit dem biblischen Hinweis auf den Propheten Joel erläutert Petrus den Menschen auf dem Wochenfest in Jerusalem: Das Pfingstwunder ist nicht irgendein spontanes Happening in der Altstadt, sondern geht auf eine prophetische Verheißung zurück. *Hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist*, spricht Petrus und deutet das Pfingstwunder mit Hilfe des Propheten Joel:

Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen. Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen.

Die christliche Gemeinde ist Teil der Welt und lebt zugleich von der Kraft des Heiligen Geistes, der über die Welt hinausführt. Die Gegenwart Gottes durchbricht die Hierarchien der Welt. Denn *allen* ist die Ausgießung des Geistes verheißen: *Söhnen und Töchtern, Jungen und Alten, Knechten und Mägden*. Niemand wird bevorzugt, und niemand wird benachteiligt. Das Wirken des Geistes ist keinem betuchten Milieu, keiner besonderen Zunft und keiner gefeierten Amtsträgerin vorbehalten. Am Ende ist jeder Mensch ein Träger des Odems Gottes und wird mit dem Geist begabt. Das Pfingstwunder durchkreuzt revolutionär die Hierarchien in unserer Welt, an denen wir Tag und für Tag bauen und in die wir uns Tag für Tag fügen.

IV

Im Kontrast zur gewohnten Welt eröffnet der Heilige Geist, dieser revolutionäre Geselle, die Gegenwart Gottes. Und wo wir der Gegenwart Gottes gewiss werden, spüren wir unsere Grenzen. Petrus zitiert während seiner Missionsrede den Propheten Joel, der die geistgewirkte Gegenwart Gottes bildreich ausmalt:

Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Wunder oben am Himmel werde ich wirken und Zeichen unten auf Erden: Blut und Feuer und qualmenden Rauch. Die Sonne wird Finsternis werden und der Mond Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. Und so wird es sein: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Unsere Welt kann die Gegenwart Gottes nicht fassen. Unter der Gegenwart Gottes verfärbt und verändert sich unsere vertraute Welt. Sie kommt an ihre Grenzen. Die Erfahrung der Gegenwart Gottes ist immer auch eine Gerichtserfahrung - die Erfahrung unserer Grenzen und Begrenztheit. *Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch*, ruft Petrus aus, als er nach dem wundersamen Fischfang Jesus zu Füßen fällt (Lukas 5,8). In der Gegenwart Gottes erkennen wir unsere Grenzen und Begrenztheit, die wir aus eigener Kraft nicht überwinden können.

Unser Grenzgänger ist Christus, der gekreuzigte Auferstandene. Unser Grenzgänger ist Christus, der auf die Seite des Gerichts gegangen ist, um uns auf die Seite der Gnade zu holen. Christus, der Grenzgänger, verwandelt das Gericht in Gnade. *Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden*, heißt es beim Propheten Joel. *Kyrie eleison - Herr, erbarme dich*: Im Anruf des Christus, des gekreuzigten Auferstandenen, der zur Rechten Gottes sitzt, erfreuen wir uns der Gnade Gottes, die den Heiligen Geist tanzen und springen lässt - weltweit und auch in Zürich.

V

50 Tage nach dem Osterfest feiern wir in Zürich das Pfingstfest. Das Pfingstfest ist so etwas wie der Geburtstag der Kirche. Die Kirche lebt und webt durch das Tanzen und Springen des Heiligen Geistes. Am Pfingstfest werden wir daran erinnert, dass der Heilige Geist der Macher und Manager der Kirche ist. "Wo hat der heilige Geist noch Platz in der Kirche?", schreibt ein Gemeindemitglied in einem Brief. Dieser Brief hat mich nachdenklich gemacht. Hören wir am Pfingstsonntag einige Sätze aus einem Brief eines Gemeindemitglieds:

"Ich arbeite im Präsenzdienst in einer Kirche und bekam vor der Abstimmung über die neue Kirchenorganisation zufällig die Diskussionsgrundlage für ein Organigramm in die Hände. Spontan habe ich mich gefragt, wo in diesem Gewirr von Kästchen und Linien der heilige Geist noch Platz hat! Mein Wirtschaftsstudium liegt nun schon sehr lange zurück. Aber ich zweifle trotzdem, ob die unübersichtliche und teure Organisation modernen Grundsätzen entspricht."

"Wo hat der heilige Geist noch Platz in der Kirche?", schreibt ein Gemeindemitglied in einem Brief. Diese nachdenkliche Frage hat am Pfingstfest ihren rechten Ort: Lassen wir es in unserer betriebsamen und durchorganisierten Kirche zu, dass der Heilige Geist der Macher und Manager der Kirche ist? Ist in unserer betriebsamen und durchorganisierten Kirche überhaupt noch Platz für das Tanzen und Springen des Heiligen Geistes? Wenn wir am Pfingstfest kritisch fragen, dann entspricht das dem Wirken des Heiligen Geistes. Denn der Heilige Geist ist schöpferisch und revolutionär zugleich. Wo der Heilige Geist tanzt und springt, entzieht er sich dem menschlichen Planen und Rechnen. Der Heilige Geist tanzt und springt, ganz gleich wie groß oder klein eine Kirchengemeinde ist. Der Heilige Geist tanzt und springt, ganz gleich wie groß oder klein der Gottesdienstbesuch ist. Der Heilige Geist tanzt und springt, ganz gleich wie groß oder klein der Konzertbesuch ist. Am Ende schafft und baut der Heilige Geist die Kirche auch ohne unser Machen und Managen. Am Ende ist die Kirche ein Geschöpf des Geistes und nicht der Menschen. Am Ende findet der Heilige Geist die Sprache, die jeder und jede versteht.

Kürzlich habe ich bei Studenten das Wunder einer Übersetzungs-App erleben können: Man spricht auf ukrainisch in das digitale Endgerät und liest auf deutsch die Übersetzung. Fassungs- und ratlos staunte ich über das Wunder einer Übersetzungs-App und tröstete mich mit süßem Wein! Vielleicht sind diese digitalen Endgeräte mit Übersetzungs-App in der Hand junger Leute ein neues Medium des Heiligen Geistes! Wer kann das schon wissen! Beim Propheten Joel heißt es: *Eure Söhne und eure Töchter werden weissagen*. Und in der Pfingstgeschichte heißt es:

Wir alle hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.